

klassenbewußte Hallesehe Arbeiterschaft und die Partei wichtige Plastik zu organisieren und dadurch dem Künstler für deren endgültige Gestaltung wertvolle Hilfe zu leisten. Statt dessen würgte Genosse Neutsch als Leiter der Abteilung Kulturpolitik der Redaktion die Kritik ab. In einem arroganten Brief gab er dem Arbeiter zu verstehen, daß es dem Künstler überlassen bleiben müßte, wie er das Thema aus seiner Sicht heraus gestaltet, und daß er, der Arbeiter, nicht mitreden könne, denn er verstehe doch nichts von der Kunst. Dieses Verhalten zeigt, daß Genosse Neutsch in seiner Arbeit die Orientierung auf die Arbeiterklasse und die enge Verbindung mit ihr verloren hatte.

An diesen wenigen Beispielen wird bereits sichtbar, daß es sich nicht um einzelne, vielleicht zufällige Fehler handelte, sondern um eine opportunistische Linie in der Arbeit der Abteilung Kulturpolitik der Redaktion. Die Genossen wichen vor dem Druck revisionistischer Auffassungen unter Künstlern und vor Erscheinungen der Dekadenz zurück. Zum Teil waren die Genossen selbst davon angekränkt, weil sie noch keinen festen marxistisch-leninistischen Standpunkt hatten. Das Ergebnis waren unmarxistische, kleinbürgerlich-spießerhafte Positionen in den Fragen der Kunst, ein Abgehen von der konsequenten und offenen proletarischen Parteilichkeit in der Kunst. Wenn man, wie das bei Genossen der Abteilung Kulturpolitik in der Redaktion der Fall war, keine klare politische Grundkonzeption besitzt, im Dogmatismus die Hauptgefahr sieht und sich auf den Kampf gegen ihn konzentriert, fehlen der klare Blick und die notwendige Kraft, den Kampf gegen die Erscheinungen des Revisionismus und des „Aufweichens“ in der Kunst zu führen. Die Genossen hatten zeitweilig vergessen, daß sie Redakteure an einer sozialistischen Zeitung, einem Organ der Partei der Arbeiterklasse, und damit als Funktionäre der Partei tätig sind.

### „Expertenideologie“ überwinden

Nach anfänglicher Abwehr der Kritik erkannten die Genossen der Abteilung im Verlauf der Diskussion recht bald ihre Fehler und halfen selbst aktiv mit, die Ursachen dafür aufzudecken und Schlußfolgerungen zu ziehen. Der Abteilungsleiter, Genosse Neutsch, nahm an der Auseinandersetzung und dem dann einsetzenden Umschwung in der Arbeit krankheitshalber nicht teil.

Die Aufdeckung der Fehler in der Arbeit der Abteilung Kulturpolitik der Redaktion machte aber auch ernste Mängel in der Arbeit des Chefredakteurs, des Kollegiums und der Parteiorganisation der „Freiheit“ sichtbar. Das wurde von den Genossen der Redaktion auch richtig erkannt. Weshalb konnte sich die geschilderte Lage in der Abteilung Kulturpolitik lange Zeit hindurch entwickeln und erhalten, ohne daß die Parteiorganisation und das Redaktionskollegium selbständig und rechtzeitig eine entscheidende Veränderung herbeiführten, und worin lag das Versäumnis der für dieses Gebiet verantwortlichen Genossen der Bezirksleitung der Partei?

Der Genosse Neutsch galt in der Redaktion als der große Experte in den Fragen der Kultur und speziell der Kunst, den die Leitung der Redaktion sehr selbständig aber auch selbstherrlich arbeiten ließ. Er war mit einem „Glorioschein“ umgeben, wie die Genossen seiner Abteilung in der Diskussion selbst sagten. Das war der Boden für Kritiklosigkeit ihm gegenüber. Unklarheiten in ideologischen Fragen, die sich besonders nach dem **XX. Parteitag der**